

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 15 (1912)

Rubrik: Schreibmappe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bilder vom st. gallischen Jugendfest 1911.



Phot. Schalch & Ebinger, St. Gallen.

Tambouren und Knabenoberschule.



Phot. Schalch & Ebinger, St. Gallen.

Mädchenoberschule.

Jugendfest-Erinnerungen.

Eine st. gallische Schreibmappe ohne Jugendfestbilder, das wäre fast Verletzung einer Tradition. Denn an diesen Bildern erfreuen sich Alt und Jung, und wenn irgendwo in der Fremde ein Mitbürger mit Wehmut die neueste Schreibmappe durchgeht, um nachzublättern, was das vergangene Jahr der Vaterstadt an Freud und Leid gebracht hat, so ruht sein Auge auf den Bildern vom Kinderfest und mit leisem Lächeln gedenkt der Beschauer der Zeit, da er hinaufzog zum Rosenberg. „Wer war dazumal Hauptmann unserer Klasse? Wer Major bei den Kadetten?“ Und die St. Gallerin, die in anderer Gegend sich häuslich eingerichtet hat, wird die Näharbeit oder die geflickten Hosen ihres Buben weglegen und in abendlicher Stunde nachsinnen über Schicksal und Weg der Mitschülerinnen, die an der gleichen, schönen Girlande gingen.

Es hat selbst das Jugendfest den Wandel der Zeit erfahren. Wie war es noch einfach, nur vor 100 Jahren. Vor mir liegt Ehrenzellers Jahrbuch vom Jahre 1824 (gedruckt bei Zollikofer & Züblin) und darin lese ich: „Veredelung von Jugendfreuden



Phot. Schalch & Ebinger.

Jöglinge des Waisenhauses.



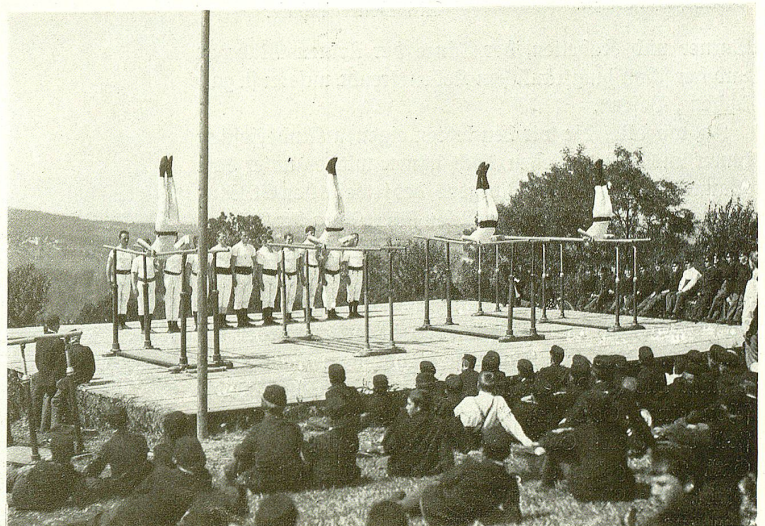
Phot. Schalch & Ebinger.

Spinnerinnen-Reigen der Realschülerinnen.

Vorübungen, auf ungefähr 500 fl.“

Noch nicht einmal 100 Jahre sind seither vergangen. Und wie gewaltig hat sich die Stadt verändert! Dazumal zog man durch Wiesen und stille Baumgärten zum Höggersberg empor, in ihrem Mauerring sonnten sich die steilen Giebel, schwere Fuhrwerke, mit Leinwand beladen, fuhren zum Tore hinaus; oben bei St. Magniberg aber wallt aus der engen Gasse ein froher, jubelnder Zug: die Väter und Mütter unserer Eltern; ein Geschlecht, das heute noch lebt in uns, Menschen, deren Bildchen in zierlichen Rundrähmchen stecken.

ist ein sicherer Maßstab von zunehmender Kultur. Der heutige, wohlgeordnete Zug von beinahe 800 Knaben und Mädchen nach einer mit der reizendsten Aussicht begabten Wiese des Rosenbergs, der richtige Gesang, das muntere Mittagsmahl, grüne Laubgewinde mit Blumenfränzen und Sinnsprüchen, Musik, zum Teil von Knaben aufgeführt, schickliche Abwechslung und Einteilung von Spielen und Leibesübungen, und endlich die regelmässigen und gelungenen Manövers der schön uniformierten Knaben mit ihren Kantons- und Bundesfähnchen und die der Jugend von ihren Obern erwiesene Liebe und Ehre zeugten von der glücklichen Wendung, die das hiesige Erziehungs Wesen genommen hat, und von dem Bestreben, dem Vaterlande kräftige und herzlich ergebene Bürger zu geben. Es freuten sich dieses schönen Tages, dessen Anordnung den Herren Prof. Zollikofer und Vizekonrektor Haim übergeben war, und den auch die Waisenfinder und die Schüler eines Privatinstitutes mitfeierten, 794 Kinder, nämlich 403 Knaben und 391 Töchtern. Die Kosten desselben stiegen, mit den nöthigen, militärischen

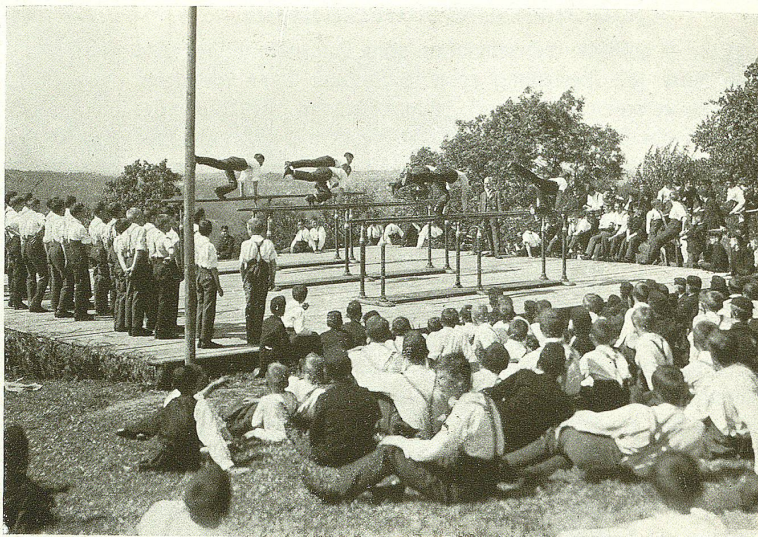


Phot. Schöbinger & Sandherr.

Kantonschüler am Barren.

Es war dazumal noch eine recht zopfige Zeit, aber schön muß es doch auch gewesen sein, wenigstens hatten die Menschen noch Zeit, noch Zeit...

Auch jetzt tragen die Mädchen Laubgewinde. Wenn auch allerlei phantastische Dinge mitgetragen werden auf den Rosenberg, am schönsten sind halt immer noch die Girlanden und fecken Sträuße, die Wiesenblumen und das zitternde, taunasse Gras. Wir leben wieder die Stunden mit; jene schönen Augenblicke, in denen es in St. Gallen nur ein Wort gibt: Jugend! Die Kleinen freuen sich auf die Bratwurst, die Großen auf den Turnerpreis und die eingefetteten Patronen; die Badfischchen gehen zur Kleiderrevue und — und — — Verzeih's du, lieber Gott, den erwachenden Herzen, wenn sie an diesem Tage junger Zuneigung und holdem Ertröten unterliegen. „Wo Buebä ond Meitli sind, do isch halt loschtig.“ Wir alle, wir Großen, haben von diesen Süßigkeiten gemaust. Mag hie und da ein Hypochonder sein schwaches Haupt schütteln wie ein Rammerschwänzchen, wir andern freuen uns der Spiele und Reigen, der



Phot. Schobinger & Sandherr.

Turner am Barren.



Phot. Schalch & Ebinger.

Mädchenrealschule.

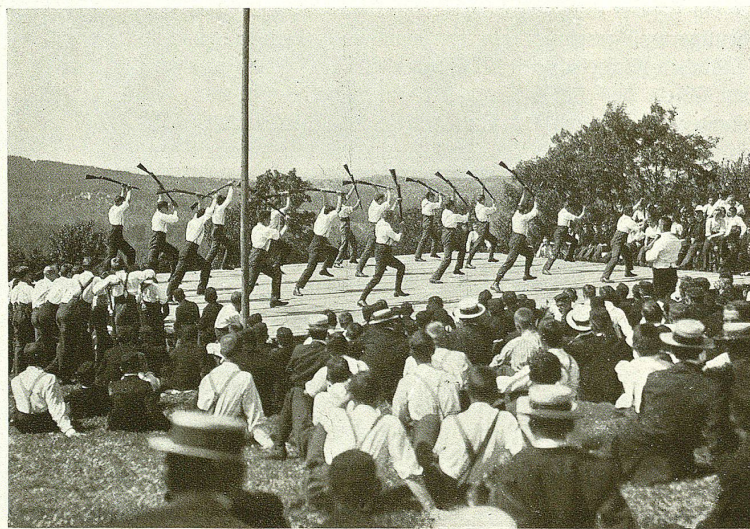
Turner und Radetten, der Tänze der kleinen Mädchen und der schon jungfräulichen Lebensfreude unserer st. gallischen „Besen“.

Ja, wir alle, die wir den letzten eigenen Kinderfesttag hinter uns haben, stehen doch immer wieder unter dem Banne des leuchtenden Morgens, der jeweils den St. Laurenzenturm mit Fahnen schmücken läßt. Mag der Bürger noch so eilig seinem täglichen Berufe nachgehen, am Kinderfesttage hängt sich ihm die weißgekleidete „Große“ um den Hals und fragt: „Nu, Papachen, wie gefalle ich dir?“ „Ach ja, du bist nett“, das ist immer wieder die Antwort. Oder der Junge steht vor dem Hausherrn; stramm und im Radettenrock: Pöb Tausend, haben wir schon einen Soldaten, staunt der Vater, und Mama steckt dem Herrn Sohn noch einen Extrafranken in den Sack. Dann geht's mit Trommeln und Musik durch die Stadt. Die Arbeit wäscht sich die Hände sauber; aus Bureaus, Geschäftshäusern, Werkstätten und Bauplätzen eilt die Menge unter Fahnen und Sonnenstrahlen hin-

durch zum Rosenberg hinauf. Das ist der einzige Werktag, den St. Gallen wirklich feiert. Und was die Arbeit auf Wochen hinaus oft trennt, verbindet heute die Kinderschar mit ihrem reinen Lachen und ihrer ungezwungenen Freude. Die heftigsten politischen Gegner sitzen Schulter an Schulter vor dem Bratwursttisch; scharfe Konkurrenten grüßen sich heute; ja selbst der Eigenbrödlar schwimmt mit der weißen Woge auf und nieder. Herren des Tages sind die Optimisten und die Kinderfreunde. Und wo ist der Mensch, der kein Glücksempfinden in sich erwachen fühlt, wenn ihn tausend und abertausend fröhliche Brüder und Schwestern umringen...

Versehen wir uns in die Bilder. Das ist Jung-St. Gallen, dem wir dereinst das Schicksal unserer Heimat anvertrauen. Und deshalb schenken wir der st. gallischen Jugend wenigstens einmal im Jahre einen Tag, die opfernde Liebe aber zu jeder Zeit.

A. St.



Phot. Schobinger & Sandherr.

Gewehrreigen der Kantonschüler.

Hermann Wartmann & Co.

Lachen-Vonwil, St. Gallen
Telephon 635

Gärtnerei Rosenfeld

Lachen-Vonwil, St. Gallen
Telephon 635



Gartenanlage in der Landwirtschaftlichen Ausstellung St. Gallen 1907

Grosse goldene Medaille des Schweizerischen Handelsgärtner-Verbandes mit besonderer Beglückwünschung seitens des Preisgerichts. Ehrenpreis und goldene Medaille für Pläne und Photographien ausgeführter Gartenanlagen an der Internat. Gartenbau-Ausstellung in Genf 1909. Mitglied des Preisgerichts an der Internat. Gartenbau-Ausstellung in Florenz 1911.

Handelsgärtnerei im Rosenfeld (Feldli)
Grosse Auswahl in Rhododendren,
blühenden und Gruppen-Pflanzen



Anlage und Unterhalt von Gärten
Stein-Partien (Alpinen), Grotten, Grottensteine
Zwergobstgärten :: Spalier-Anlagen

Grosse Baumschulen
in Hofstetten bei St. Gallen

mit Zierbäumen und Ziersträuchern, Koniferen, Blautannen, Solitaires,
Nelken, Rosen, Schlingpflanzen, Perennen, Alpenpflanzen etc. etc. ::



**Uebernahme von Erdarbeiten, Terrassierungen,
Spiel-Plätzen, Strassen- und Weiher-Anlagen**
mit weitgehendster Garantie · Akkordarbeiten · Rollwagen u. Geleise vorhanden



Anpflanzung und Unterhalt von Gräbern auf dem städtischen Feldli-Friedhof

Zur Physiognomik der Damenhüte.

Wieder einmal ist das Leben wert, gelebt zu werden. Eine gewaltige Fülle des Interessanten strömt gegenwärtig auf die Menschen ein. Dinge geschehen, die man vor kurzem noch für absolut *unmöglich* gehalten hätte, trotzdem schon Napoleon I. dieses Wort verbot.

Was kommt uns nur für eine unglaubliche Kunde aus dem fernen «Reich der Mitte»? Unsere altväterischen, geschichtlichen Kenntnisse zeigten uns China als ein vom Kaiser oder «Sohn des Himmels» despotisch beherrschtes Land. Die Professorin der aktuellen Zeitgeschichte, die Presse, verkündet nun aber, das riesige Mongolenreich sei im Begriffe, ein konstitutionell regierter Staat zu werden, ja eine grosse Partei verlange sogar die Republik, die Dezentralisation, die Freiheit. Und wir meinten, ein Parlament sei für den Chinesen ein «böhmisches Dorf», eine Republik ein spanisches Luftschiß und von der Freiheit habe er einen Begriff wie eine Kuh von einem Telephon.

Noch viel mehr setzt uns die neueste Nachricht aus einem andern, noch weit despotischer regierten Staate in Erstaunen, ja geradezu in Verblüffung. Uns wird zumute wie in dem bekannten Lied vom Wirtshaus: «Rechter Hand, linker Hand, alles vertauscht». Der allmächtige Despot, der «Sohn des Himmels», der diesen Staat beherrscht, ist eine Tochter, sie heisst *Mode*. Gelangweilt vom ewig gleichen Uhrwerkgang des blinden Gehorsams, rief sie in der plötzlichen Aufwallung eines edleren Gefühls wie weiland der «alte Fritz»: «Ich bin es müde, über Sklaven zu herrschen». Sie stampfte dabei mit ihren reizenden Füsschen in den eleganten

Knopfstiefelchen entschlossen auf den Boden. Sie beschloß, vorläufig in einem Teil ihres ungeheuren Gebietes Reformen einzuführen. Durch ein Allerhöchstes Manifest wurde den Damenhüten, der obersten Provinz des Reiches, die Freiheit verkündet. Auch der beredteste Griffel vermag die zündende Wirkung dieses Erlasses nicht zu schildern. Wo ehemals öde Gleichförmigkeit das Auge ermüdete, da sproß nun rasch ein vielgestaltiges Leben hervor. Von den drückenden Fesseln des Zwangs befreit, entwickelte die Phantasie eine ungemein lebhaft, individuelle Tätigkeit, wählte ihre Vorbilder in allen Ecken und Enden der Welt und schuf so neue, ungeahnte Formen in Hülle und Fülle. Ueberall und immer hat die Göttin der Freiheit die Kräfte der Völker geweckt; so auch hier. Aus Stroh und Filz und Draht und Sammet und Seide entstanden Suppenteller, Waschbecken, Salatschüsseln, Gugelhupf- formen, Melkeimer, Teufelsräder, umgekippte Gondeln, Zieger- stöcke, Fruchtschalen, Brotkörbchen usw. Aus dem kraftstrotzenden Saatbeet der Freiheit wuchs auch das kecke Gefühl des kriegerischen Mutes bei den Damenhüten. Es blickte in die fernste Vergangenheit zurück und schuf von neuem die unzähligen Kopfbedeckungen der Krieger und Helden. Vom ägyptischen Pharao bis zum Feder- busch der heutigen Feldmarschälle sind sie fast alle wieder er- standen, aber übersetzt ins Zarte, Weibliche, Duftige, Süße: die Ritterhelme, die Barette, die Blechhauben, die Dreispitze, die Zwei- spitze, die Jakobinermützen, die Schlapphüte der Freischärler, der Garibaldianer, die Federhüte der Bersaglieri, die Kopfbedeckungen der Kolonialtruppen. Alle, alle fanden Gnade vor dem strengen

Auge der Richterin Aesthetik, nur an den Spitztürmen der Pots- damer Leibgarde und der Policemütze unserer Rekruten streifte es ungerührt vorbei. Die wimmelnde Mannigfaltigkeit der Formen wird noch unterstützt durch die wetteifernde Hilfe der Farben, und die wohlberechnete Mitwirkung des Hutschmuckes. Stolz Federn, ernste Bänder, lachende Früchte und liebliche Blumen führen in tausendfältigem Arrangement ganze Reigen auf, bilden kunstvolle Architekturwerke, stellen niedliche Stilleben dar oder rufen energisch zum Kampf auf.

So hat die nachgiebige Laune der hartherzigsten Despotin in einem umfangreichen Gebiete eine Bewegung geschaffen wie nie zuvor. Unter dem Schutze der neuerwachten Freiheit ist der Charakter der Hutwesen erstarkt. Das Straßenleben bietet ein gänzlich verändertes Bild dar. Die gleichförmigen Herdentiere ohne Individualität, ohne Saft und Kraft, sind am Aussterben, und die Welt hat nicht nötig, ihnen eine Träne nachzuweinen. Welch erhebende Tatsache: der Damenhut hat sich zur Persönlichkeit durchgerungen! Er zuerst hat das hohe Ideal aller Pädagogik erreicht. Aus seiner Physiognomie spricht eine ganze Natur, ein durchgebildetes Ich, ein starkes Temperament, ein bestimmter Charakter. Für ihn sind die idealen, perikleischen Zeiten wieder

angebrochen, wo jeder Hutbürger tüchtig und würdig befunden wird, in die Regierung gewählt zu werden.

Die hohe Stufe, bei der die Damenhüte in der In- dividualitätsentwicklung nun stehen, könnte in ängstlichen Herzen viel- leicht die Furcht aufkei- men lassen, das weibliche Hutwesen sei unrettbar dem Anarchismus ver- fallen. Es mag wohl sein, daß heute ein volksbeleb- ter Platz, auf dem hundert und hundert Damenhüte hin- und herwogen, in sei- ner formen- und farben- gesättigten Erscheinung einen etwas nervener- regenden Eindruck her- vorruft, um so mehr, da man sonst nirgends in der Welt der Men- schen einer solchen Bodenständigkeit und Persönlichkeitsentwic- klung begegnet. Diese Anarchistenfurcht ist verfrüht. Die Eisenfaust der «Tochter des Himmels» ist stark genug und ihr hoheitliches Auge genügend wachsam, um die Freiheit nicht in Anarchie über- bordnen zu lassen. Wo ein furchtsames Herz zittert, schlägt ein tapferes rascher vor Freude und möchte die erhabene Selbst- herrscherin in der gnädigen Laune erhalten, um noch eine weitere Gunst von ihr zu erfehlen. Freilich, freilich, diese zweite Gnade scheint unerfüllbar zu sein und es wäre töricht, sie überhaupt von jemandem erbitten zu wollen, wenn die Gewährerin der Bitte nicht eben die allmächtige Mode wäre, die alles kann, alles ver- mag, alles erzwingt. Diese zweite Gunst ist eigentlich nur die logische Folge des ersten Freiheitsbriefes. Das dürfte man aber der Zarin nicht unter die Nase reiben; denn für die Logik hat sie kein Ministerium geschaffen, weil ihr das trockene Geschöpf anti- pathisch ist. Man müßte der erlauchten Fürstin schildern, daß die zweite Freiheitstat die erste an großartiger Wirkung noch unend- lich übertreffen und ihr so großes Vergnügen bereiten würde, daß sie sich vor Lachen die Büste halten müßte*. Dann wäre

vorrufen, um so mehr, da man sonst nirgends in der Welt der Men- schen einer solchen Bodenständigkeit und Persönlichkeitsentwic- klung begegnet. Diese Anarchistenfurcht ist verfrüht. Die Eisenfaust der «Tochter des Himmels» ist stark genug und ihr hoheitliches Auge genügend wachsam, um die Freiheit nicht in Anarchie über- bordnen zu lassen. Wo ein furchtsames Herz zittert, schlägt ein tapferes rascher vor Freude und möchte die erhabene Selbst- herrscherin in der gnädigen Laune erhalten, um noch eine weitere Gunst von ihr zu erfehlen. Freilich, freilich, diese zweite Gnade scheint unerfüllbar zu sein und es wäre töricht, sie überhaupt von jemandem erbitten zu wollen, wenn die Gewährerin der Bitte nicht eben die allmächtige Mode wäre, die alles kann, alles ver- mag, alles erzwingt. Diese zweite Gunst ist eigentlich nur die logische Folge des ersten Freiheitsbriefes. Das dürfte man aber der Zarin nicht unter die Nase reiben; denn für die Logik hat sie kein Ministerium geschaffen, weil ihr das trockene Geschöpf anti- pathisch ist. Man müßte der erlauchten Fürstin schildern, daß die zweite Freiheitstat die erste an großartiger Wirkung noch unend- lich übertreffen und ihr so großes Vergnügen bereiten würde, daß sie sich vor Lachen die Büste halten müßte*. Dann wäre

* *Wissenschaftliche Anmerkung.* Selbstverständlich werden am Hofe Ihrer Majestät nur die neuesten «schiken» Korsette getragen. Diese drängen die Bauchhöhle zurück und panzern sie ein. Infolgedessen wird die schöne alte Sitte, daß man sich den Bauch hält vor Lachen, illusorisch.



Einst (1861)



Jetzt (1911)

tausend gegen eins zu wetten, daß die «Tochter des Himmels» auf den Vorschlag einging und den zweiten Freiheitsbrief verkünden ließe, also lautend:

«Wir, absolute Selbstherrscherin, von Gottes Gnaden im Reiche der Frauen, befehlen hiemit, daß von nun an, in umgekehrter Weise als bisher, der Hut den Frauenkopf auszuwählen hat.»

Was dieser Befehl für eine Revolution heraufbeschwören würde, läßt sich gar nicht ausdenken. Das darf als ganz sicher angenommen werden, daß große und dem Auge wohlthuende Veränderungen eintreten müßten; denn bisweilen sieht man Erscheinungen dahinwandeln, wo Hut und Auge zusammenpassen, wie eine Faust auf ein Auge. Wenn auf dem Engelsköpfchen einer zarten, strohhalschlanken Gestalt eine Waschschüssel sitzt mit so breitem Rand, daß ein Rennauto eine Viertelstunde brauchte, bis es den Umfang abgefahren hätte, erhält man den schmerzlichen Eindruck, als müßte die Sylphide jeden Augenblick unter dem Berg zusammenbrechen. Und das wäre doch schade um so ein himmlisches Geschöpf. Oder es begegnet uns eine weibliche Hünenfigur von 130 Kilo Daseinsfreude mit einem winzigen, umgestülpten Brot- oder Nähkörbchen über dem massigen Doppelkinn, so beschleicht uns das unangenehme Gefühl, daß hier ein Hutwesen seinen Lebensberuf verfehlt habe.

Ein Modes-Fürst in Paris soll behauptet haben, auf einen bestimmten Frauenkopf passe nur ein einziger bestimmter Hut, der extra geschaffen oder, besser ausgedrückt, hiefür komponiert werden müsse. Diese Ansicht gibt auf dem Gebiete der weiblichen Chapeaulogie demselben idealen Gedanken treffenden Ausdruck wie auf den Gefilden der Liebe das Gesetz, daß für ein bestimmtes weibliches Wesen nur eine einzige männliche Seele passe und extra dafür geschaffen sei. Diese geniale Idee würde nun durch das zweite generöse Dekret Ihrer Majestät viel eher ihrer Verwirklichung entgegengeführt als auf dem alten Wege, weil eben in der ganzen Natur das Stärkere das Schwächere beeinflusst und beherrscht. Daß jetzt noch der Frauenkopf an Persönlichkeitswert und -durchbildung hinter dem Hut zurücksteht, ist durchaus nicht seine Schuld. Der Frauenhut hat von seiner Königin eben freie Bahn für seine Entwicklung erhalten, während dem der Frauenkopf durch grausame, männliche Gesetze in seiner Entwicklung hintan gehalten worden ist. Allerdings zeigt sich am östlichen Horizonte schon das Morgenrot einer besseren Zeit für die Frau, aber niemand kann genau bestimmen, wie lange es noch dauert, bis die Sonne der Entwicklungsfreiheit und des Persönlichkeitsrechtes voll und strahlend am Firmamente steht. Bis dahin möchte man im heiligen Namen der Schönheit wünschen, daß das zweite Manifest sofort in Kraft träte. Wie sich das Straßenbild dann wohl präsentieren würde? Ach, darüber kann man nur Vermutungen hegen, die sich am ungestraftesten während der Fastenachtszeit äußern dürften, während der jedem Menschen mehr erlaubt wird als sonst.

H. K.

L. Bühler-Hofstettler, Bern

Schweizer-Trachten-Geschäft

No. 24 Amthausgasse No. 24
empfiehlt für

Kostüm- und Maskenbälle
ächte

Schweizer-Trachten
kaufs- und mietweise

Lager in Kinderkostümen



Gallusstrasse 10
neben der
St. Laurenzenkirche
Telephon Nr. 1518

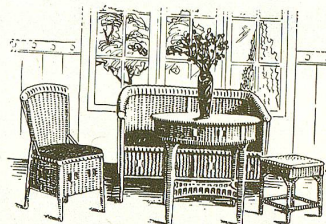


Warenlager im
Lagerhaus St. Gallen
Telephon Nr. 1518

Separater Ausstellungsraum für Rohrmöbel u. Chaiselongues

Korbwaren jeder Art

Eigene
Korbmacher-
und Maler-
Werkstätten
★
Reparaturen



Grösstes
u. ältestes
Geschäft
dieser
Branche
in der
Ostschweiz
★
Bestand
seit 1885

:: Spezialität in Stoffbüsten ::

J. H. Rüdlinger, St. Gallen

:: Mitglied des Rabatt-Sparvereins St. Gallen ::

Beste Bezugsquelle
von

Pelzwaren

jeder Art, in feinsten,
gediegenster Ausführung
u. prima Qualität.

Einfache, sowie auch
prachtvolle, elegante

Saison-Neuheiten

Grösste Auswahl
u. billigste Preise

Sämtliche Pelzarbeiten
finden
beste Ausführung

Kürschnerei
und

Spezialpelzgeschäft

Alf. Stavenik

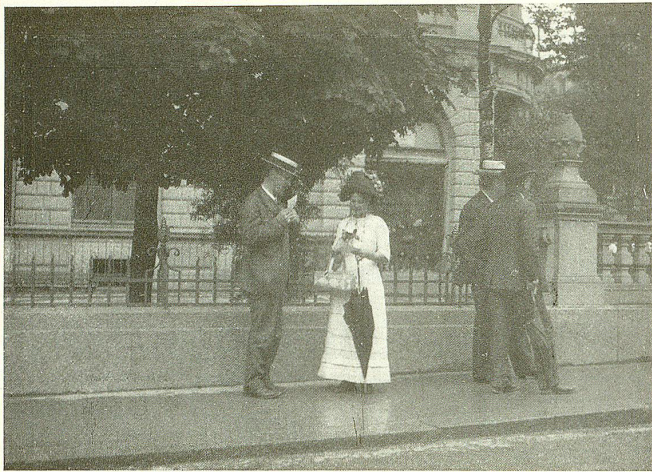
Kürschner

St. Gallen, z. Distelsang

Neugasse No. 53

Sorgf. Aufbewahrung
von Pelzwaren wäh-
rend des Sommers.





Vom st. gallischen Blumentag.

(Mit 2 Bildern nach Photographien von Schachl & Ebinger, St. Gallen.)

Die im hohen Norden zuerst geübte neue Art öffentlicher Wohltätigkeit, wie sie in der Veranstaltung sogen. Blumentage in den letzten Jahren zum Ausdruck gekommen ist, hat auch in unserem Lande rasch Schule gemacht. Nachdem die Stadt St. Gallen am Samstag, 17. Sept. 1910, dem Tage vor dem Blumentag, erstmals einen solchen Blumentag mit einem sehr schönen Reinergebnis zum besten der Tuberkulose-Fürsorge, des Kinderhorts und des Säuglingsheim veranstaltet hatte, gingen rührige und human gesinnte Damen und Herren bald darauf an die Vorbereitungen, um für den Sommer 1911 einen kantonalen Blumentag zu arrangieren, der in der Hauptstadt am Samstag den 30. Juni und im Kanton am darauffolgenden Sonntag den 1. Juli in einfach-würdiger Weise abgehalten wurde und dank vorzüglicher Organisation und menschenfreundlicher Gesinnung unserer Bevölkerung einen großartigen Erfolg zu verzeichnen hatte. Auch diesmal kamen reizende Erzeugnisse unserer Landesindustrie in Form kunstvoll auf der Maschine gestickter Alpenblumen zum Verkauf, und zwar von einer Schar liebenswürdiger Mädchen in duftigen weißen Gewändern, die aus Liebe für die gute Sache selbst dem so unfreundlichen Wetter gegenüber tapfer Stand hielten und kaum einen Vorübergehenden passieren ließen, ohne ihn mit dem ganzen Aufgebot weiblicher Überredungskunst und Anmut einzuladen, sich zum so und so vielen Male gegen Entrichtung eines Obolus in den Besitz immer neuer Blumen der Wohltätigkeit zu setzen, wie dies auf unsern beiden Bildchen mit solchen Szenen vom Blumentage in der Stadt St. Gallen von der photographischen Kamera festgehalten worden ist.

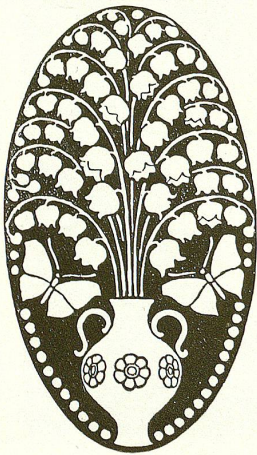
So sah man denn auch an jenem Blumen-Samstag in unserer sonst so geschäftigen Stadt kaum ein Männlein oder Weiblein, deren Brust nicht wenigstens ein blaues, weißes, gelbes oder rosafarbenes Blümchen geschmückt hätte; andere hatten Hut und Rock über und über, außen und innen damit dekoriert. Ebenso reichen Absatz fanden Blumen und die beiden von Künstlerhand geschaffenen farbigen Karten auch in allen Teilen des Kantons, in Rorschach, im Rheintal wie im Oberland, im Werdenberg wie im Gaster und im Seebezirk, im Toggenburg wie in Wil und im Fürstentum. An manchen Orten waren die gestickten Blümchen nur zu bald vergriffen und man mußte wohlthätige Menschenkinder mit frischen Kindern Floras schmücken. Vielfach gestaltete sich der Blumentag unter Mitwirkung von Musik- und Gefangvereinen zu einem wirklichen Volksfestchen.

Aber auch die St. Galler im Ausland und selbst solche in fernen Weltteilen, denen zarte Frauenhand die Blumen in geschmackvollen Arrangements als Andenken und als Gruß aus der Heimat übermittelte, haben sich an dem wohlthätigen Werke in erfreulichem Maße beteiligt.

Der Reinertag ergab mehr als 100,000 Fr., die der Errichtung eines Kinder-Pavillons des Lungenanatoriums am Wallenstadter Berg und für Kindererholungsheime dienen sollen. Wie manches hoffnungsvolle junge Menschenleben wird hier oben Erholung und Genesung finden, um alsdann neu gekräftigt ins elterliche Haus zurückzukehren und später den Kampf ums Dasein führen zu können.



Das erhebende Bewußtsein, an einem solchen Werke der Menschenliebe mitgewirkt zu haben, mag allen Denen köstlicher Gewinn sein, die Zeit und Mühe und materielle Mittel für die gute Sache in so reichem Maße geopfert haben! M.



H. Albrecht, St. Gallen Haldenhof No. 2 :: Wassergasse :: Atelier für Dekorations- und Flachmalerei

Prompte und gediegene Ausführung aller vorkommenden Malerarbeiten in Neu- und Umbauten. Renovierung einzelner Zimmer. Reklame-Affichen- und Schildermalerei



Niederlage der ächten Stanzglas-Schriften



Größte Auswahl feinerer Tapeten in Papier,
Stoff, Seide u. allen modernen
Wandbekleidungs-Artikeln

Wohnung: No. 26 Mildeggstraße No. 26

Jede Saison ganz frische Muster-Kollektionen
in allen modernen Tapeten-Neuheiten usw.

☎ Letzte Neuheit: Lichtächte Tapeten ☎
Telephon No. 344. Gegründet anno 1882



Nach einem Ölgemälde von E. T. Compton

Reproduktion von C. Angerer & Göschl, Wien

SALZBURG

Vierfarbendruck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie. in St. Gallen.

1. Montag (Neujahr)

2. Dienstag

3. Mittwoch

4. Donnerstag

5. Freitag

6. Samstag

7. Sonntag

8. Montag

9. Dienstag

10. Mittwoch

11. Donnerstag

12. Freitag

13. Samstag

14. Sonntag

15. Montag

16. Dienstag

17. Mittwoch

18. Donnerstag

19. Freitag

20. Samstag

21. Sonntag

22. Montag

23. Dienstag

24. Mittwoch

25. Donnerstag

26. Freitag

27. Samstag

28. Sonntag

29. Montag

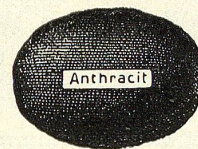
30. Dienstag

31. Mittwoch

Man heizt
und kocht
mit

SPAR

billiger als
jedes andere
Heizmaterial
für Ofen
und Herd.



Nicht zu
verwechseln
mit Kohlen
ähnlicher
Form.

Keine Schlacken mehr!
Andauernder, sparsamer
Brand!

Schonung der Öfen!
Zeit- und Geldersparnis!

Die Schweiz bezieht
über 2000 Waggons
bis Ende 1911

Spar in Originalware

können nur in denjenigen Kohlen-
handlungen gekauft werden, welche
die untenstehenden Schilder an-
geschlagen haben:





J. SCHWEIZER

Marktplatz · Zur Fortuna
Vertreter der berühmten

ZENITH-UHREN

Empfehle ferner mein schönes
Lager in Wanduhren, Weckern
Bijouterie, Silber und Gold ::
Spezielle Werkstatt für Reparaturen

**Nur für 12 Cts. Kohle
per Tag!**

bei einer durchschnittlichen Aussentemperatur von 0 Grad
verbraucht der



**Patent-
Dauerbrand-Ofen
„Automat“**

zur Erwärmung eines Zimmers von 95 m³ Rauminhalt.
Der „Automat“ ist nicht nur der bequemste und einer
guten Hygiene am besten entsprechende Ofen, sondern
er ist auch der sparsamste. — Alleinverkauf bei

W. Lichtensteiger vormals
B. Wild's Sohn
Tempelackerstrasse 54 B (Schwanenstr.)

Telephon No. 2400. Verlangen Sie meinen Spezial-Katalog.

Meltsprache.^{*)}

Wer je auf einer Schulbank saß
Sich sprachlich abzuquälen,
Der spüht gewiß erfreut sein Ohr
Hört er die Mähr' erzählen:
„Weg mit der Sprachenschinderei —
„Verlorne Zeit! In Zukunft sei
„Zweispachigkeit hinlänglich!“

Der Jugend beste Kraft zerfließt
Mit all dem Radebrechen;
Lern deine Muttersprache nur
Und „Esperanto“ sprechen.
Dann bleibt dir Zeit für Sport und Spiel —
Ein Meltsprachamt sei unser Ziel
Und „Energie“ die Lösung!

Hebräisch, Griechisch und Latein:
Die Toten zu den Toten!
Liest doch der Urtext überfetzt
Sich flüssig wie nach Noten!
Moderne Sprachen — meide sie:
Dergeude keine Energie
Wir haben sie so nötig!

Die Botschaft, sagt Ihr, hör ich wohl,
Doch ach, uns fehlt der Glaube!
Wer denkt nicht an das „Dolapük“,
Das stumm blieb und auch taube!
Kunstsprachen sind und bleiben tot —
Der Energetik Morgenrot
Wird bald genug verblasen!

Und doch! Die Meltsprach' existiert
Und ist schon längst erfunden!
Wer hat sie nicht schon praktiziert,
Ließ sich dies Mittel munden!
Die Meltsprach' von Pol zu Pol —
Ein Jeder kennt und übt sie wohl —
Es ist die Augensprache!

J. B. Grütter.

*) Prof. Wilh. Ostwald, Deutschlands bedeutendster Chemiker,
konzentriert sein Glaubensbekenntnis in folgende Formel: „Die Summe
aller Weisheit und Wissenschaft unserer Zeit läßt sich zusammenfassen in
den energetischen Imperativ: Dergeude keine Energie!“

Nach seiner Ansicht wird „ein sehr großer Teil der heutigen philo-
logischen und historischen Wissenschaften unsern Enkeln ebenso vorkommen
wie uns die Scholastik des Mittelalters.“ Vor allem leugnet Ostwald
den Wert der Sprachstudien, und er meint, das Erlernen fremder, ins-
besondere der alten Sprachen habe überhaupt keinen Wert für die Er-
ziehung; denn die Literaturwerke fremder Nationen könnten in der
Übersetzung ebenso genossen werden wie in der Ursprache und der Verstand
der Schüler werde durch den Sprachunterricht durchaus nicht gebildet.
Daher seine Forderung einer leicht erlernbaren Kunstsprache, die neben
den bestehenden Nationalsprachen Allgemeingut aller Völker werden
müßte und deren Beherrschung die gewaltigen, zur Erlernung fremder
Sprachen aufgewendeten Energien erspart.

Wissenschaft und Kunst betrachtet Ostwald als die höchsten Güter
der Menschheit und philologische Arbeit und mystisches Denken als un-
nütze Energievergeudung. Ostwald ist daher selbstverständlich Gegner
des Krieges, der die größte Energievergeudung bedeutet und kommt
fogar auf logischem Wege zu einer praktischen „Theorie des Glücks“,
welche ein nutzbringendes Dasein verbürgt und durch ein tätiges, irdisches
Leben auf den Gedanken an ein jenseitiges verzichten läßt.

Wiederholte Anläufe zur Schaffung eines Meltsprachenamtes
in Bern sind bisher erfolglos geblieben. Auch der 7. Esperanto-
Weltkongreß, der in der letzten Augustwoche in Antwerpen tagte, hat
trotz aller „Energetik“ dieses Ziel nicht erreicht. — Glückliche Philologie!
das letzte Stündlein wird dir so bald nicht schlagen. . .

1. Donnerstag
2. Freitag (Lichtmeß)
3. Samstag
4. Sonntag
5. Montag
6. Dienstag
7. Mittwoch
8. Donnerstag
9. Freitag
10. Samstag
11. Sonntag
12. Montag
13. Dienstag
14. Mittwoch
15. Donnerstag
16. Freitag
17. Samstag
18. Sonntag (Fastnacht)
19. Montag
20. Dienstag (Fastnachtdienstag)
21. Mittwoch (Aschermittwoch)
22. Donnerstag
23. Freitag
24. Samstag (Schalttag)
25. Sonntag
26. Montag
27. Dienstag
28. Mittwoch
29. Donnerstag

A. SIEBER-WEBER

Gegründet 1870 **Comestibles** Telefon No. 171

Neugasse 46 St. Gallen Neugasse 46

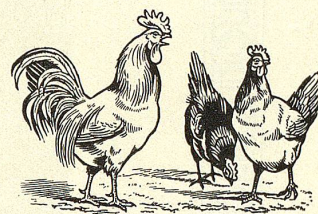
empfiehlt das ganze Jahr:



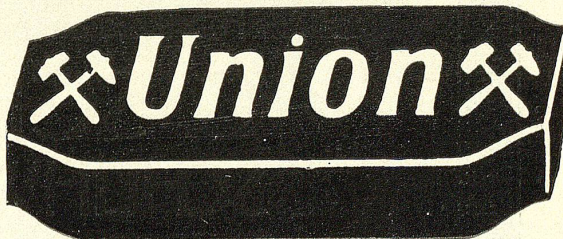
Feinstes Bresse-Geflügel,
Fisch, Wildpret. Feinste
Kulmbacher-, Westphäler-,
Bündner- und Lachs-



Schinken, prima Mailänder Salami, deutsche Wurst-
waren, ganz und im Aufschnitt. Feinstes Nizza-
Olivenöl, Parmesankäse, ächte Neapolitanische
Maccaronis, sowie Eier-Teigwaren etc. Fisch,
Fleisch-, Gemüse- und Früchte-Konserven in
la Marken. Franzö-
sische und deutsche
Dessertkäse. Kaffee,
Thee, Chocoladen u.
Confituren.



Kohlen und Koks Briketts, Brennholz



Eug. Steinmann

St. Gallen und Zürich



Telephon No. 682





Hiermit empfehle ich mein reichhaltiges, neuassortiertes Lager in

SPORT-SCHUHEN

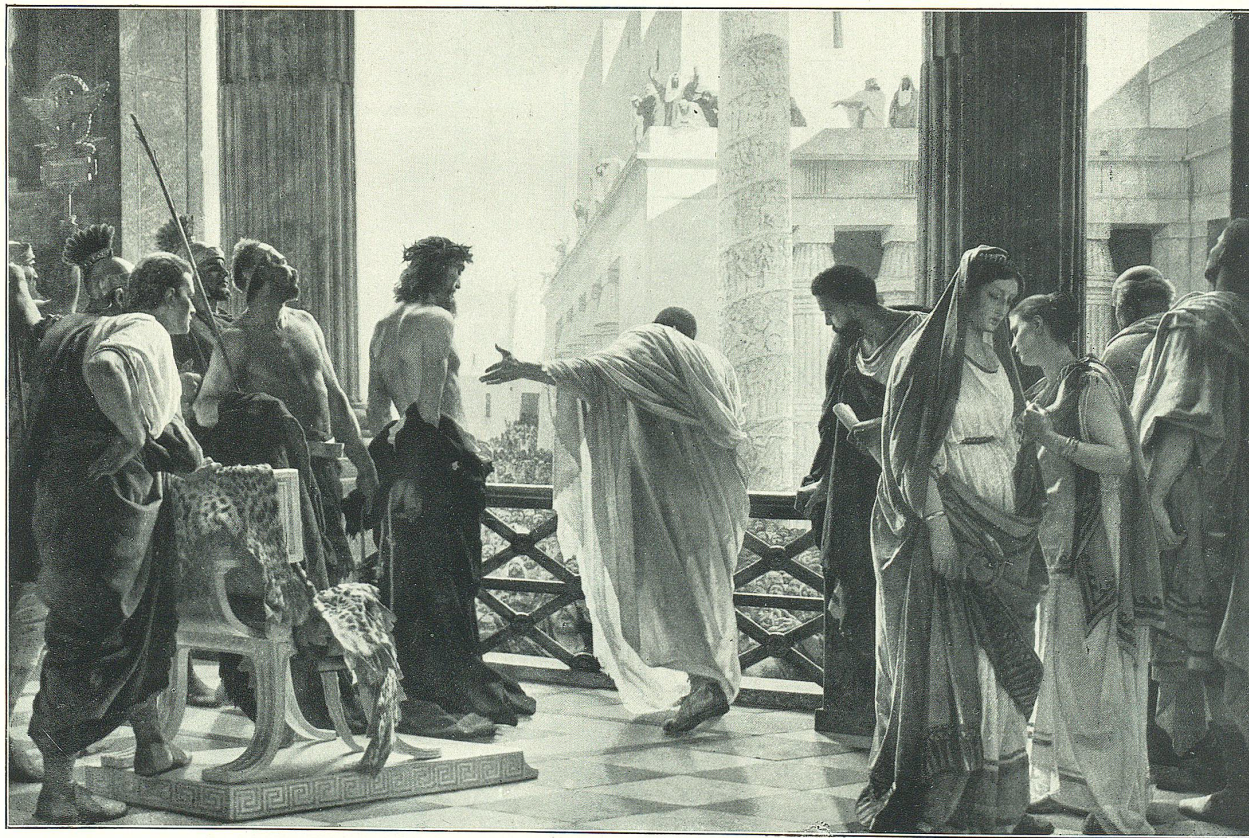
für Fußballspieler, Touristen, Reiter, Jäger etc.

aufs beste und garantiere für tadellos gearbeitete, gut sitzende und wasserdichte Fabrikate aus besten Lederforten bei zivilen Preisen

C. SCHNEIDER
SCHUHWARENHAUS

GOLIATGASSE **ST. GALLEN** GOLIATGASSE

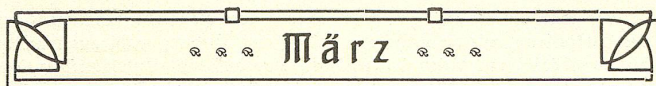
Großes Lager in couranten, wie feinen schwarzen und farbigen
Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen



Nach Phot. von Gebr. Alinari in Florenz

Antonio Ciseri: „Seht, welch ein Mensch!“

Buchdruckerei Zollikofer & Cie., St. Gallen



1. Freitag
2. Samstag
3. Sonntag
4. Montag
5. Dienstag
6. Mittwoch
7. Donnerstag
8. Freitag
9. Samstag
10. Sonntag
11. Montag
12. Dienstag
13. Mittwoch
14. Donnerstag
15. Freitag
16. Samstag
17. Sonntag
18. Montag
19. Dienstag
20. Mittwoch
21. Donnerstag
22. Freitag
23. Samstag
24. Sonntag
25. Montag
26. Dienstag
27. Mittwoch
28. Donnerstag
29. Freitag
30. Samstag
31. Sonntag (Palmtag)



Alb. Kellenberger

31 Neugasse 31

Spezialgeschäft für Kammwaren

Grösste Auswahl in

Kämmen aller Art

vom billigsten bis feinsten Genre

Besten Ersatz für schlechtgehende Uhren
erhalten Sie bei

Carl Blunk

Uhrenhandlung
St. Gallen

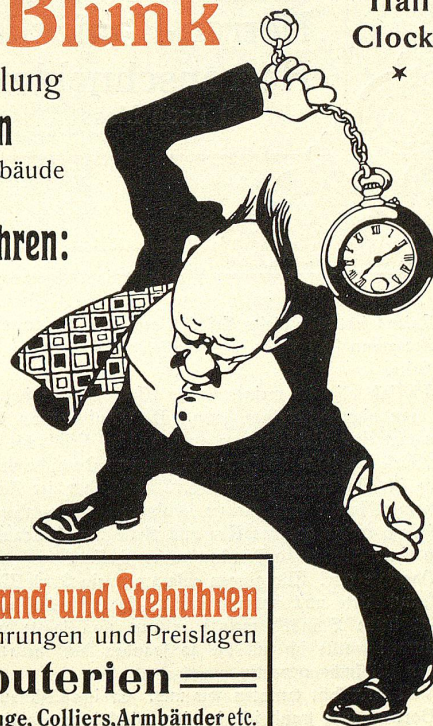
Bankvereinsgebäude

Präzisionsuhren:

Alpina
Nardin
Blunk
Longines
Zenith u. a.

Grosse Auswahl
Mässige Preise

Hall
Clocks
★



Moderne Wand- und Stehuhren
in allen Ausführungen und Preislagen

— Bijouterien —
wie Uhrketten, Ringe, Colliers, Armbänder etc.